Zeitschrift: Appenzellische Jahrbücher
Herausgeber: Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft
Band: 133 (2005)

Vereinsnachrichten: Berichte der dem Patronat der AGG unterstehenden Institutionen
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berichte der dem Patronat der AGG unterstehenden Institutionen

Appenzeller Biblio-Bahn

Die Biblio-Bahn leistet ihren Dienst im 18. Jahr, stets wieder dank des Wohlwollens der Appenzeller Bahnen und deren Personal, dank der Beiträge von Kanton und bedienten Gemeinden, vor allem aber dank der aufmerksamen, freiwilligen Betreuerinnen an den vier kommunalen Stationen Bühler (Lydie Looser), Gais (Cecilia Souza-Posa, Claudia Naef), Gonten (Myrta Rusch-Dörig, Alice Signer, Maurizia Inauen, Ruth Koch) und Waldstatt (Ursula Meiler, Vreni Müller, Marilène Tobler). Frau Müller versieht ihren Dienst schon über einem Jahrzehnt.

Umsichtig, ideenreich steht am Stellwerk der Biblio-Bahn Kurt Sallmann, Mittelstufenlehrer in Gais. Sein Sachverstand im Bereich des Kinder- und Jugendbuches hat eidgenössisch Anerkennung gefunden: Er präsidiert die Konferenz für Kinder- und Jugendmedien Schweiz.

Prof. Dr. Peter Wegelin

Appenzellischer Hilfsverein für Psychischkranke

Jahresbericht 2005

Vor zehn Jahren startete der Appenzellische Hilfsverein das Projekt «Betreutes Wohnen» – damals mit vier betreuten Personen. Die damalige Vision war «ein dezentrales Netz von ‹Betreutem Wohnen›, verteilt in den Regionen beider Appenzell. Die Menschen sollen an ihrem angestammten Wohnorten begleitet werden» (Jahresbericht 1996). Weiter heisst es: «Ihre Selbständigkeit und Integration am angestammten Wohnort sind Anliegen des Projektes. Wir sind davon überzeugt, dass durch ambulante Betreuung manche psychische Krise vermindert werden kann oder ein Klinikaufenthalt sich vermeiden oder verkürzen lässt.»

Inzwischen sind die damaligen Erwartungen übertroffen worden. Rund 40 Personen werden im ganzen Appenzellerland begleitet; und der Bedarf ist ungebrochen steigend. Gründe sind die kürzere Aufenthaltsdauer in den psychiatrischen Kliniken, aber auch das gewachsene Bedürfnis nach eigenständigen Wohnformen. Das Team des «Betreuten Wohnen» ist auf neun Fachpersonen (in Teilzeitarbeit) aus Psychiatrie und Sozialpädagogik angewachsen. Es weist eine grosse Konstanz und Kontinuität aus, was sich auf die Qualität der Begleitung positiv auswirkt. Dem ganzen Team unter der Leitung von Monique Roovers und Michael Higi, das hervorragende Arbeit leistet und auch in der Zukunftsentwicklung engagiert ist, sei ein herzliches Danke gesagt.

In diesem Jahr hat den Hilfsverein die Projektidee «Niederschwellige Arbeitsplätze für Psychischkranke» beschäftigt. Eine Arbeitsgruppe aus verschiedenen Institutionen hat dazu einen Projektentwurf ausgearbeitet. Der Hilfsverein sah sich allerdings ausserstande, dieses Projekt im vorgeschlagenen Umfang zu tragen. Eine Arbeitsgruppe aus dem Team «Betreutes Wohnen» und dem Vorstand hat inzwischen einen revidierten Vorschlag erarbeitet, an dem wir weiterarbeiten werden, denn das Bedürfnis für niederschwellige Arbeits- und Beschäftigungsmöglichkeiten ist ausgewiesen. Menschen, die nicht über 50 % oder nicht kontinuierlich arbeiten können, weil immer wieder Krisen die Arbeitsfähigkeit tangieren, können in den bestehenden Institutionen nur schwer unterkommen und getragen werden.

Die Gruppe «Freiwillige Begleitpersonen», die psychisch Kranke und Pflegebedürftige im Wohnheim und Pflegezentrum Krombach besuchen, wird von Vreni Züger betreut. Sie ist Mitarbeiterin des Sozialdienstes im Psychiatrischen Zentrum Herisau.
Neben diesen Projekten unterstützte der Hilfsverein auch zahlreiche Gesuche um Einzelunterstützungen. Dieses Jahr sind dafür CHF 10 533.00 aufgewendet worden. Es bleibt mir zu danken für Ihre Unterstützung, die Mitarbeit, die Gemeindebeiträge, Kirchenkollekten und Einzelgaben.

Jahresbericht Betreutes Wohnen

Als 1996 das Betreute Wohnen gegründet wurde, dachte wohl niemand daran, welchen Umfang das Projekt einmal erreichen würde. Heute begleiten wir

rund 40 Personen im ganzen Appenzellerland, bieten verschiedenste Freizeitaktivitäten und den Atelierbetrieb in Herisau an. Die zunehmend fehlenden Tagesstrukturen bei vielen unserer Klienten haben uns dazu veranlasst, dieses Angebot aufzubauen. Auch in Zukunft wird es wichtig sein, den Betrieb dauernd den Gegebenheiten anzupassen und weiterzuentwickeln. Dank der Vorarbeit der ersten Projektgruppe zum Thema «Niederschwellige Arbeitsplätze für Psychischkranke» ist nun eine zweite Arbeitsgruppe daran, ein Konzept zu erstellen.

Kerngeschäft bleibt aber für uns die ambulante Wohnbegleitung. Die tägliche Betreuungsarbeit war im letzten Jahr bestimmt von immer komplexeren Situationen und Fragestellungen bezüglich unserer Klienten. Dies bedeutete einen vermehrten zeitlichen Aufwand des Teams. Um diesem Umstand Rechnung zu tragen, wurde das Team erweitert: Frau Eva Heeb (Herisau) begleitet einmal im Monat das Atelier und Herr Jörg Eisele (St. Gallen) arbeitet im Atelier und in der Wohnbegleitung.

Ganz herzlich möchten wir unseren freiwilligen Mitarbeiterinnen beim Kochträff, Frau Ursula Bernhard (Grub) und Frau Katrin Tanner (Herisau), welche uns leider verlässt, danken. Ebenso gilt der Dank dem Hilfsverein, besonders dem Ausschuss und natürlich dem Team: V. Bänziger, R. Hoogsteen, C. Baerlocher, P. Eisenhut, K. Schwalm, E. Heeb und J. Eisele.

Monique Roovers und Michael Higi,
Leitung Betreutes Wohnen
Norbert Hochreutener, Präsident

Fachkommission der Mineraliensammlung Bertold-Suhner-Stiftung, Herisau

Wie vorgesehen haben wir am 18. März 2006 die Mineralienausstellung in der Kantonsschule in Trogen eröffnet. Sie fasziniert mit ihren speziellen Exponaten nicht nur den Betrachter, sondern dient auch noch pädagogischen Zwecken.

Dr. Hans Aeschlimann, Geologe und Kantonsschullehrer im naturwissenschaftlichen Bereich, vermittelt in der Lehrstunde Geografie nicht nur Wissen, sondern hat ein Konzept erarbeitet, das den Schülerinnen und Schülern erlaubt, methodisch in die Geheimnisse der Mineralogie einzudringen.

Im Verlaufe dieses Jahres werden wir versuchen, unsere Hauptsammlung zu verbessern. Die Mehrheit der Stücke setzt sich aus wertvollen bis sehr wertvollen Stufen zusammen. Dennoch befinden sich unter den 6000 Mineralien auch Stufen, bei denen es lohnt, sie in wertvollere Stufen umzutauschen.

Hans Künzle, Präsident

Pro Senectute / Für das Alter Appenzell A. Rh.

Jahresbericht 2005

Im vergangenen Jahr haben sich unsere Dienstleistungsbereiche unterschiedlich entwickelt. Neu eingeführt wurden die «Alterskonferenzen», bei denen wir pro Gemeinde alle Personen, welche sich mit Altersarbeit befassen, zu einem Informationsaustausch einladen. Vorbereitet haben wir den neuen Entlastungsdienst für pflegende Angehörige.

Bereits spürbar sind Auswirkungen der neuen Beitragsvereinbarung mit dem Bund und des NFA (Neuer Finanzausgleich zwischen Bund und Kantonen). Der Bund wird uns in Zukunft weniger Zahlung für die Sozialberatung in Heimen leisten. Die Beiträge an Turnen im Heim fallen praktisch weg. Dafür lösen andere Angebote teilweise höhere Leistungsbeiträge aus.

Die finanzielle Zukunft von Pro Senectute Appenzell A.Rh. bedingt Massnahmen. Sparmassnahmen sind weitgehend ausgereizt. Wir erbringen sehr viele Leistungen für die Öffentlichkeit, für welche wir bis jetzt von Kanton und Gemeinden keine Entschädigung erhielten. Wir gelangten deshalb mit der Bitte um eine Teilfinanzierung an den Kanton. Ebenfalls haben wir erste Kontakte mit den Gemeinden geknüpft.

In der sich schnell verändernden Umwelt wurde die Notwendigkeit spürbar, unsere strategischen Grundlagenpapiere zu überarbeiten. Wir wollen so auch in Zukunft unser Ziel erreichen: die Erbringung bedarfsgerechter Dienstleistungen für die ältere Bevölkerung.

Im Berichtsjahr haben unsere Drucksachen ein modernes Erscheinungsbild erhalten, mit dem wir auch jüngere Seniorinnen und Senioren sowie Angehörige ansprechen wollen.

Ich möchte an dieser Stelle allen herzlich danken, welche uns bei unserer Arbeit unterstützen und ihr Vertrauen schenken, als Mitarbeiterin oder Mitarbeiter, als Spenderin oder Spender oder als Kundin oder Kunde.

Dienstleistungen

PS Sozial: Im Berichtsjahr haben wir 373 (Vorjahr 383) Personen oder Ehepaare beraten. Die Aufteilung nach Themen ist praktisch identisch mit dem Vorjahr: Finanzen 58%, Gesundheit 16%, Wohnen 11%, Recht 9% und Aktivitäten 6%. Wiederum nicht erfasst wurden die zahlreichen telefonischen Auskünfte. - Die Alzheimer-Beratungsstelle hat 39 Beratungen (Vorjahr 40) durchgeführt. Am Weltalzheimertag wurde ein Tanzcafé mit rund 80 Besucherinnen und Besuchern durchgeführt. Ebenfalls wurde für Fachstellen im Kanton eine Veranstaltung im Rahmen des «Netzwerks Demenz» organisiert. - Im Berichtsjahr haben wir Fr. 86 749.90 (Vorjahr Fr. 57 611.65.-) direkt an Seniorinnen und Senioren zur Überbrückung von Notlagen ausbezahlt, davon wurden uns Fr. 76 657.- vom Bund zur Verfügung gestellt.

PS Service: Wir unterstützen das Wohnen zu Hause mit verschiedenen Dienstleistungen. Die administrativen Begleitungen, bei denen Freiwillige in unserem Auftrag regelmässig bei Seniorinnen oder Senioren zu Hause vorbeigehen und dort administrative Arbeiten erledigen, nahmen stark zu. Im Berichtsjahr waren es 52 Mandate (Vorjahr 41). Durch diese Dienstleistung entlasten wir unseren Sozialdienst von Routineaufgaben und können oft die Errichtung von Beistandschaften und Vormundschaften verzögern oder vermeiden. Unser Steuererklärungsdienst füllte 384 Steuererklärungen (Vorjahr 390) aus. Der Hilfsmitteldienst vermietete 83 Rollstühle oder Rollatoren (Vorjahr 87) und führte 35-mal einen Unterhaltsservice durch. Unsere Ortsvertreterinnen und -vertreter besuchten 508 Personen (Vorjahr 496), gratulierten zu runden Geburtstagen und informierten über das Angebot von Pro Senectute.

PS Sport: Die Zahl der mit Pro Senectute Sport Treibenden hat leider wieder abgenommen und beträgt Ende Jahr noch 1275 Personen (Vorjahr 1332). Vor allem beim traditionellen Turnen verzeichnen wir einen Rückgang. Beim Heimturnen sind die Zahlen gleich geblieben, bei den neuen Sportarten sind sie auf 252 Personen (Vorjahr 235) gestiegen. - Internationales Jahr des Sports der UNO 2005: Wir haben uns aktiv mit folgenden Anlässen beteiligt, an denen total 147 Personen mitgemacht haben: Schnupperlektion für alle bisherigen Sportarten, Kennenlernangebote für neue Sportarten wie Yoga, Gymfit, Krafttraining an Geräten, Tennis und Nordic Walking. Und am 3. September führten wir in Gonten den Walking Event durch. - Walking-Trail: Wir führen Nordic Walking seit einiger Zeit im Programm. Diese Sportart scheint uns für Seniorinnen und Senioren gut geeignet. Wir haben uns deshalb bei der Schaffung des Appenzeller «Nordic Fitness Parks» beteiligt.

PS Bildung: Wir haben im Berichtsjahr 33 Kurse angeboten (Vorjahr 24). Unsere Kurspalette umfasst: Computerkurse, Handykurse, Fahrkurse, Vorbereitung auf die Pensionierung, Gedächtnistraining, Englisch. Das Angebot passen wir laufend den Bedürfnissen der Kursbesucherinnen und -besucher an. Weiterhin engagieren wir uns für das Reprisenkino «Kinomol» im Kino Rosental in Heiden. - In Waldstatt fand unsere traditionelle Seniorenfasnacht mit rund 250 Besucherinnen und Besuchern statt. Ebenfalls erfreut sich unsere Singgruppe in Herisau grosser Beliebtheit. Mit dem Club der Älteren haben wir gemeinsam eine Vorführung des Seniorentheaters St. Gallen organisiert.

PS Projekte: Im Berichtsjahr haben wir «Alterskonferenzen» in Gais, Rehetobel, Schönengrund, Heiden und Teufen durchgeführt. Ziel ist jeweils, alle in der Altersarbeit engagierten Personen für einen Erfahrungsaustausch einzuladen (Vernetzung). Bei der Alterskonferenz Herisau, welche vom Senioren- und Rentnerverband organisiert wird, arbeiten wir im «Vorstand» mit.

Finanzen, Organisation

Die Jahresrechnung schliesst wiederum mit einem Ausgabenüberschuss ab. Er beträgt Fr. 59 017.70. Unser Vermögen beträgt Ende 2005 Fr. 1 220 536.87.

In den Stiftungsrat eingetreten ist Frau Elsbeth Rusch. Mit ihrer Erfahrung als Pflegedienstleiterin des Alterszentrums Heinrichsbad wird sie den Stiftungsrat mit viel Fachwissen verstärken.

Wir möchten allen unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie den zahlreichen Helferinnen und Helfern für ihren Einsatz zu Gunsten älterer Menschen danken. Ebenfalls richtet sich unser Dank an die vielen Spenderinnen und Spender, ohne welche die Dienstleistungen für ältere Menschen auf die Dauer nicht angeboten werden könnten.

Markus Gmür, Geschäftsleiter

Pro Senectute / Für das Alter Appenzell I. Rh.

Jahresbericht der Geschäfts- und Beratungsstelle

Pro Senectute steht als Marke für das Engagement im Dienste der Menschen ab 60 Jahre. Unsere Dienstleistungen sind in die Bereiche Bildung, Sport, Soziale Unterstützung und gesellschaftliche Aktivitäten unterteilt und machen deutlich, wie unterschiedlich die Erwartungen und Möglichkeiten zur Lebensgestaltung sind. Viele ältere Menschen erfreuen sich guter körperlicher und geistiger Gesundheit und möchten weiterhin aktiv am gesellschaftlichen Leben teilnehmen. Für sie sind Sportangebote, diverse Kurse und organisierte Zusammenkünfte willkommene Möglichkeiten zur Kontaktpflege. Andere sind froh, dass sie in der Alltagsbewältigung unterstützt werden und dadurch das Leben zu Hause in der vertrauten Umgebung, im bekannten Quartier, geniessen dürfen. Es gibt aber auch Menschen, die auf Begleitung angewiesen sind, wenn Altersbeschwerden die Möglichkeiten zur Kontaktpflege einschränken. Sie freuen sich an Personen, die sie besuchen und ihnen zur Seite stehen. Gemeinsam mit weiteren Organisationen wollen wir dazu beitragen, dass Älterwerden in jeder Lebensphase lebenswert bleibt, dass Frau und Mann sich in Appenzell Innerrhoden aufgehoben wissen.

Bildung und Sport

Auto-Fahrkurs: Das Thema Autofahren im Alter gibt gegenwärtig in der breiten Öffentlichkeit Anlass zu kontroversen Diskussionen. Pro Senectute Appenzell bietet seit einiger Zeit jährlich im September einen Auffrischungskurs für ältere Autofahrerinnen und Autofahrer an. Ziel ist einerseits eine neutrale Standortbestimmung der vorhandenen Kenntnisse und Fähigkeiten im Strassenverkehr und andererseits das Vermitteln wichtiger Neuerungen. Insgesamt haben sich 21 Senioren und Seniorinnen der Herausforderung gestellt, ihre Theoriekenntnisse in einem 2-stündigen Theorieteil aufzufrischen und in einer individuell durchgeführten praktischen Fahrstunde ihr Fahrverhalten kritisch beurteilen zu lassen.

PC-Kurse: An vier PC-Kursen nahmen insgesamt 33 Personen teil. Die beiden Grundkurse führten ein in die Handhabung des Computers sowie den Umgang mit dem Textverarbeitungsprogramm Word. Im Auffrischungskurs konnte speziell das projektorientierte Arbeiten mit Word erlernt werden, ebenso der Umgang mit dem Internet. Der im Herbst durchgeführte Workshop war schwerpunktmässig dem Thema Verarbeitung von Digitalbildern ab der eigenen Kamera gewidmet.

Handy-Kurse: An den Kursen im Frühjahr und im Herbst haben sich insgesamt 29 Senioren und Seniorinnen von Jugendlichen aus dem audaX-Team in die Bedienung ihres Handys einweihen lassen und so den Zugang zu dieser neuen Technologie gefunden. Nebst dem Erwerb neuer Kenntnisse boten diese Begegnungen zwischen Jung und Alt auch Gelegenheit, die Gedankenwelt der jeweils anderen Generation kennen zu lernen.

Billettautomat der Appenzeller Bahnen: Mobilität und Selbständigkeit sind für ältere Menschen nicht nur leere Schlagworte; vielmehr ist Mobilität eine wichtige Grundlage für eine selbständige Lebensführung. Auf mehrfachen Wunsch hin wurde die Funktionsweise des Billettautomaten der Appenzellerbahnen erklärt. Es nahmen 18 Interessierte die Chance wahr und liessen sich darüber informieren, was für Billette direkt am Automaten ausgewählt werden können und mit welchen Zahlungsmitteln das selbständige Billettlösen möglich ist.

Sport: Im Januar 2005 übernahm Erika Wiederkehr mit einem 10%-Arbeitspensum die Verantwortung für die vielfältigen Sportangebote und die Begleitung der 17 Sportleiterinnen in unserem Kanton. Insgesamt wurden 681 Sportveranstaltungen durchgeführt, an welchen durchschnittlich 12 Personen teilnahmen. Regelmässig trafen sich Sportlerinnen und Sportler zum Turnen, Schwimmen, Wandern oder Krafttraining. Pro Senectute AI beteiligte sich auch am UNO-Jahr des Sportes und organisierte dazu spezielle Schnupperlektionen für Interessierte. Es wurde Einblick in Turnstunden und in neue Angebote wie Volkstanz, Yoga oder Gymfit geboten. Ein weiterer Höhepunkt war die Eröffnung des Nordic-Fitness-Parks Appenzellerland. Nordic Walking, diese für alle Generationen attraktive Sportart zur Förderung der körperlichen Fitness, wird von Pro Senectute AI und Pro Senectute AR in einem gemeinsamen Partnerschaftsvertrag mit Appenzellerland Tourismus aktiv unterstützt.

Soziale Unterstützung

Beratung und Begleitung: Plötzlich spürt man, dass die Kräfte nachlassen und Unterstützung in der Alltagsbewältigung oder bei Zukunftsfragen notwendig wird. In solchen Situationen hilft die Sozialbera-

tung. Wo Ausgangslagen geklärt und Hilfen organisiert werden mussten, haben wir Ratsuchende und Angehörige in ihrer Entscheidungsfindung begleitet. Ziel der Beratung ist es stets, die Selbständigkeit weitmöglichst zu erhalten und eigenverantwortliches Handeln zu unterstützen. Insgesamt wurden 115 Ratsuchende beraten oder über längere Zeit fachlich begleitet. In den Gesprächen waren unklare Zukunftsperspektiven, finanzielle Belastungen, depressive Verstimmungen, Demenzerkrankungen und Pflegeunterstützung zentrale Themen.

Tageszentrum: Für Menschen, welche aufgrund ihrer altersbedingten Krankheiten auf Begleitung und Unterstützung im Alltag angewiesen sind, ist das Tageszentrum eine wichtige Stütze. Die Gäste werden in der Tagesgestaltung individuell betreut und begleitet. Verschiedene regelmässige Tagesaktivitäten dienen der Erhaltung von Gedächtnis, Beweglichkeit, Kontaktpflege und Geselligkeit. Pflegende Angehörige können mit dem Angebot in ihrer anspruchsvollen Aufgabe tageweise entlastet werden. Während 201 Betriebstagen wurden 1190 Pensionstage gezählt. Die Pensionstage verteilen sich auf 27 Gäste. Das Angebot unterstützt die Bemühungen möglichst lange zu Hause leben zu können.

Mahlzeitendienst: Der Mahlzeitendienst ermöglicht vielen in der Alltagsbewältigung eingeschränkten Menschen eine regelmässige Verbindung zur Aussenwelt. Der Kontakt zu unseren Mitarbeiterinnen wird deshalb sehr geschätzt. Die von der Küche im Altersheim Gontenbad stets frisch zubereiteten Mahlzeiten unterstützen eine gesunde Ernährung. Der Dienst steht täglich zur Verfügung. Im letzten Jahr wurden 13 638 warme Mittagessen (inkl. Oberegg) zum Preis von Fr. 13.— ausgeliefert.

Besuchsdienst: Es gibt verschiedene Situationen, die es einem Menschen erschweren, von sich aus Kontakte aufzunehmen: Verlust eines Angehörigen, Krankheit, Altersbeschwerden. Die Besuche können dazu beitragen, der Vereinsamung oder Isolation entgegenzuwirken. Die engagierten freiwilligen Mitarbeiterinnen haben mehr als 30 Personen insgesamt 350-mal besucht. Der Dienst wird in Kooperation mit der Pfarrei angeboten.

Treuhanddienst: Mit der administrativen Begleitung sind im abgelaufenen Betriebsjahr 23 Personen bei der Wahrnehmung ihrer finanziellen Interessen unterstützt worden. Sie werden entlastet in der Verwaltung von Ein- und Ausgaben, bei der Bezahlung von laufenden Verpflichtungen und beim Ausfüllen der Steuererklärungen. Nötige Kontakte mit Behörden, Krankenkassen und Banken werden übernommen. Das Reglement für freiwillige Vermögensverwaltung hält die Bedingungen für die Übernahme von Treuhandaufgaben fest. Die Kostenbeteiligung richtet sich nach den Vermögensverhältnissen. Viele Kundinnen und Kunden wurden zusätzlich von der Sozialberatung bei persönlichen und sozialen Fragen begleitet.

Finanzielle Unterstützung: Im Berichtsjahr wurden Fr. 18 000.— an Unterstützungsgelder an ältere Menschen ausbezahlt. Diese finanzielle Unterstützung wird einerseits aus der AHV-Kasse des Bundes (Art. 10 ELG), andererseits durch Spenden aus der Bevölkerung von Appenzell Innerrhoden ermöglicht.

Gesellschaftliche Aktivitäten

Erzählcafé: «Weißt Du noch, wie es damals war...?» Mit dieser Frage wurden die älteren Bewohner und Bewohnerinnen von Appenzell Innerrhoden eingeladen, am Erzählcafé, einem neuen Angebot von Pro Senectute, teilzunehmen. Erinnerungen an bestandene Lebenssituationen und gemeisterte Aufgaben lassen den Wert der eigenen Lebensgeschichte erkennen und können zu mehr Gelassenheit und Zufriedenheit beitragen. Erzählen ist vielen älteren Menschen seit ihrer Kindheit vertraut. Es bedeutet, Geschichten aus dem Leben weiterzureichen, zuzuhören und zusammen zu sein. Café steht für eine heimelige, vertrauliche Atmosphäre, in der Erinnern und Erzählen möglich wird. Es ist ein Ort der Begegnung und des Gedankenaustausches. Im vergangenen Herbst wurde die erste Erzählreihe durchgeführt. An vier Freitagnachmittagen haben sich jeweils durchschnittlich zwölf Personen in gemütlicher vertraulicher Runde zusammengefunden und zu einem vorgegebenen Thema ihre wertvollen Erinnerungen ausgetauscht.

Kino ab 60: Neu konnte Pro Senectute im 2005 das Projekt Kino ab 60 starten. Dank der Mithilfe der motivierten Jugendlichen des FilmApp-Teams und weiterer freiwilliger Helferinnen konnten vier Filmanlässe für ältere Menschen durchgeführt werden. Insgesamt lockte das Angebot 319 Interessierte in den Theatersaal des Gymnasiums Appenzell. Deutlich wurde dabei die Vorliebe für ältere Filme aus der Region.

Seniorenchor: Rund 100 Sängerinnen und Sänger gehören zum Seniorenchor Appenzell. Gegen 80 Personen proben wöchentlich unter der engagierten

Leitung von Rolf Schädler. Die Freude am gemeinsamen Gesang ist die Triebfeder des Chors. Neben der breiten Auswahl von Heimatliedern gehören auch anspruchsvolle Kirchenlieder zum Repertoire.

Mittagstische: Einmal im Monat wird in Appenzell und Oberegg die ältere Bevölkerung zum Mittagstisch eingeladen. Gegen 30 Personen trafen sich jeweils nicht nur zum gemeinsamen Essen, sondern auch zum fröhlichen Beisammensein, oft mit anschliessendem Spielnachmittag oder Jass. Der Mittagstisch ist ein wichtiger Ort des Austausches und der Kontaktpflege.

Seniorentreff: Der Seniorentreff ist im Altersheim Gontenbad und im Bürgerheim ein beliebter Treffpunkt für Bewohnerinnen und Bewohner und deren Gäste. Das tägliche Angebot in den einladenden Räumlichkeiten wurde von oft mehr als 50 Personen genutzt.

Für die ältere Bevölkerung in Oberegg

Die Ortsvertreterin Daniela Breu engagiert sich als Kontaktperson der Pro Senectute mit verschiedenen Aktivitäten und dem Besuchsdienst für die ältere Bevölkerung. Neben dem regelmässigen Mittagstisch wurde alle zwei Monate zum Spielnachmittag eingeladen. Beliebte Höhepunkte waren das Preisjassen und der Seniorenausflug. Der Mahlzeitendienst unterstützte mit insgesamt 371 Lieferungen die Bezügerinnen und Bezüger in ihrem Alltagsleben. Bei Fragen zur persönlichen Lebenssituation steht die Zweigstelle der Pro Senectute AR in Heiden der Bevölkerung aus Oberegg zur Verfügung. Frau Annemarie Bächler wurde dazu im letzten Jahr sechsmal kontaktiert. Im Altersheim Torfnest wurden die Bewohnerinnen und Bewohner 14-täglich zum Singnachmittag eingeladen. Diese fröhlichen Nachmittage werden sehr geschätzt.

Finanzen und Organisation

Finanzen 2005: Die Buchführung von Pro Senectute AI wird, im Auftragsverhältnis, vom Altersheim Gontenbad geführt. Die Jahresrechnung schliesst mit einem Einnahmenüberschuss ab. Ende Jahr 2005 betragen die Stiftungsmittel Fr. 1 556 147.–. Die Jahresrechnung wurde von der Revisionsgesellschaft KPMG Fides Peat St. Gallen am 17.02.2006 geprüft und für richtig befunden. Die ausführliche Erfolgsrechnung und Bilanz kann auf der Pro-Senectute-Geschäftsstelle jederzeit verlangt und eingesehen werden.

Geschäftsstelle: Die Geschäftsstelle wird von Edi Ritter, dipl. Sozialarbeiter FH, geleitet. Er wird dabei von Anita Jud, Sozialarbeiterin in Ausbildung, und Ruth Schiess, Kauffrau, tatkräftig unterstützt. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Geschäftsstelle teilten sich 210 Stellenprozente.

Weitere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter: Pro Senectute Appenzell Innerrhoden wird von vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern unterstützt. Diese engagieren sich freiwillig oder mit bezahlten Stundenpensen in den unterschiedlichen Bereichen der Organisation. Obwohl einige Tätigkeiten entschädigt werden, sind wir uns bewusst, dass das Engagement oft über das Entgelt hinaus geht. Sie alle setzen sich für ein gutes Alter in Appenzell Innerrhoden ein, unterstützen die Beziehung zwischen den Generationen und ermöglichen die unterschiedlichen Aktivitäten. Wir bedanken uns bei allen Mitarbeitenden für den grossen Einsatz und für die gute Zusammenarbeit. Verschiedene Aktivitäten von Pro Senectute sind nur möglich aufgrund der guten Vernetzung und Zusammenarbeit mit weiteren Organisationen der Altersarbeit.

Stiftungsrat: Der Stiftungsrat hatte keine Austritte zu verzeichnen. Er traf sich zu vier Sitzungen. Die wichtigsten Geschäfte waren: Genehmigung von Rechnung, Budget und Revisorenbericht; Grundsatzentscheide zu unserem Dienstleistungsangebot, die Bewilligung von neuen Angeboten und die Unterstützung der Geschäftsstelle bei Fragen, welche die Zukunft der Geschäfts- und Fachstelle Pro Senectute Schweiz betrafen.

E. Ritter-Rufer, Geschäftsleiter

Schule Roth-Haus, Teufen

Jahresbericht

Während mehrerer Jahre haben uns Umbau, Erweiterung und Sanierung unserer Schulanlage beschäftigt. Die Schlussabrechung liegt nun vor. Bei einem Kostenvoranschlag von Fr. 5 853 000.00 betragen die effektiven Aufwendungen Fr. 6 001 480.05. Die Kostenüberschreitung beträgt somit rund Fr. 149 000.00 beziehungsweise 2,5 %. Massgeblich beigetragen zu dieser Überschreitung haben höhere Aufwendungen für die Umgebung (Spielplätze, Spielgeräte, Parkplatz), der Innenausbau des Schulhauses und zusätzliche Sanierungen im Altbau. Diese Aufwendungen wurden in der Projektphase unterschätzt.

Gegenüber dem Kostenvoranschlag sind in der Bauabrechnung zudem auch die Vorprojektkosten von Fr. 247 000.— enthalten. Die Kostenüberschreitung wirft einen kleinen Schatten, vermag aber das erfreuliche Bild des Gesamtprojektes nicht zu stören.

Für die Kinder und Jugendlichen an unserer Schule ist mit dem Ende der Bauzeit wieder der normale schulische Alltag eingekehrt. Ruhe und Konzentration statt Lärm und Störung beherrschen den Tagesablauf. Wohlfühlen und Wohlbefinden sind wieder möglich.

Im Gegensatz zu den Kindern stehen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bereits vor neuen Herausforderungen. Die rückläufigen Kinderzahlen und die vermehrte Integration in die Regelschule erfordern Anpassungen, die bis zum Verlust von Arbeitsplätzen führen. Dies ist bedauerlich, entzieht sich jedoch unserem direkten Einfluss.

Zu einer Standortbestimmung für unsere Schule wurden einerseits die externe Evaluation; andererseits führte das Departement Bildung einen initiierten Quervergleich mit anderen heilpädagogischen Schulen über die eingesetzten Ressourcen und deren Kosten durch. Die externe Evaluation ergab ein deutlich positives Bild für unserer Institution und deren Qualität in den einzelnen Teilbereichen, vermittelte uns aber auch Hinweise zu weiteren Verbesserungen. Im Quervergleich der Kosten ist das Bild für unsere Schule nicht so günstig. Das Bestreben, die uns anvertrauten Kinder bestmöglich individuell zu fördern, hat uns zu einer teuren Schule werden lassen. Anpassungen werden deshalb unumgänglich sein. Wir werden die Palette unseres Angebots überprüfen und anpassen müssen. Erste Massnahmen wurden bereits getroffen.

Aus dem Stiftungsrat und als Präsidentin der Schulkommission ist Frau Heidi Oberholzer ausgeschieden. Im Jahre 1992 wurde sie als Vertreterin der Gemeinde Teufen in den Stiftungsrat delegiert. Im Juni 1994 übernahm sie das Präsidium der Schulkommission, die sie umsichtig und engagiert führte. Wir danken ihr im Namen des Stiftungsrates für ihre sehr geschätzte langjährige und - auch dies sei wieder einmal gesagt - unentgeltliche Mitarbeit. Als neue Schulkommissionspräsidentin konnten wir Frau Gaby Bucher gewinnen. Ihre Fachkompetenz hat sie für diese Aufgabe prädestiniert. Wir wünschen ihr viel Erfolg und Befriedigung und freuen uns auf eine intensive Zusammenarbeit in der gegenwärtigen Umbruchphase.

Allen Mitgliedern des Stiftungsrates, der Schulkommission, den Revisoren und der Baukommission danken wir für ihre Mitarbeit ebenso wie der Schulleitung und allen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen.

Werner Hugelshofer, Präsident des Stiftungsrat
Andreas Maeder, Schulleiter

Sozialdienst für Frauen und Familien beider Appenzell

Jahresbericht 2005

An unserer letzten Jahresversammlung hat sich der Vorstand eingehend Gedanken über die Notwendigkeit unseres Sozialdienstes gemacht. Es drängt sich für uns besonders die Frage auf, ob die Bezeichnung «Sozialdienst» richtig ist. Bei unserer Dienstleistung handelt es sich ja nicht um eine Beratungsstelle, sondern um eine «Durchgangskasse» mit dem Zweck, durch Beiträge die Beratungsangebote in St. Gallen auch weiterhin für Personen aus Appenzell Inner- und Aussserrhoden zugänglich zu machen.

Aufgrund von Zahlen und Fakten sind wir zur Einsicht gelangt, dass es weiterhin wichtig ist, diejenigen Dienstleistungen, die in unseren beiden Halbkantonen nicht oder noch nicht angeboten werden, in St. Gallen benützen zu können. Hier betrifft es vor allem die Scheidungsberatungsstelle, die der Beratungsstelle für Familien an der Frongartenstrasse 16 in St. Gallen angegliedert ist, und die unabhängige Budget-Beratungsstelle der St. Galler Frauenzentrale. Sollte aber je ein gleichwertiges Angebot in unseren beiden Halbkantonen aufgebaut werden, hätte der Sozialdienst für Frauen und Familien beider Appenzell seine Aufgabe erfüllt.

Im Moment sind wir nach wie vor auf Beiträge von Gemeinden, Institutionen und Privaten angewiesen und danken unseren Sponsoren für die finanzielle Unterstützung.

Ulrike Naef-Stückelberger, Präsidentin

Staatsbürgerliche Arbeitsgemeinschaft beider Appenzell

Jahresbericht 2005

Die Mitglieder der Staatsbürgerlichen Arbeitsgemeinschaft beider Appenzell übernahmen bis ins Frühjahr 2005 alternierend, je nach Anlass, den Vor-

sitz. Im Juni 2005 wurde Ruedi Früh zum Präsidenten der Arbeitsgemeinschaft gewählt.

Das Jahr 2005 war geprägt durch einen Dialog mit vorarlbergischen Gemeindevertretern zum Thema «Mitarbeit in der Gemeinschaft». Ständerat Dr. Hans Altherr und Dr. Manfred Hellrigl, Büro für Zukunftsfragen beim Amt der Vorarlbergischen Landesregierung, luden am 26. Januar 2005 zu einem ersten gemeinsamen Treffen in Götzis ein. Aus dem Appenzellerland nahmen Gemeindevertreter aus Heiden, Teufen und aus dem Bezirk Appenzell am Treffen teil. Ein Einführungsreferat von Manfred Hellrigl initiierte das Gespräch. Freiwilligenarbeit im gesellschaftlichen und politischen Bereich, vom Sportverein bis zu politischen Ämtern, stand dabei im Vordergrund des Austausches; ein ergiebiges Thema, wie das Gespräch zeigte. Am 20. Juni 2005 lud die Arbeitsgemeinschaft die Kollegen aus dem Vorarlberg nach Stein ein, wo das Thema ausgehend von der grösstenteils auf Freiwilligenarbeit basierenden Ausstellung zum Schlachtenjubiläum vertieft wurde.

Ruedi Früh, Präsident

Stiftung Ostschweizerisches Wohn- und Altersheim für Gehörlose, Trogen

Jahresbericht der Heimkommission

Haus Vorderdorf:
Unser Heim gibt sich einen neuen Namen

Die Tatsache, dass immer weniger Gehörlose im Alter eines speziellen Seniorenheimes bedürfen, ist etwas sehr Erfreuliches. Die jungen gehörlosen Menschen werden heute schulischen und beruflichen Massnahmen unterzogen. Die meisten erlernen einen Beruf und sind später in unserer Gesellschaft voll integriert. Im Alter sind sie nicht häufiger auf eine spezielle Altersinstitution angewiesen als ihre hörenden Altersgenossen.

Unser Heim musste diese Begebenheit in den letzten Jahren durch die schwindenden Eintrittszahlen Gehörloser zur Kenntnis nehmen. Unsere Institution hat sich deshalb immer mehr auch hörenden Menschen geöffnet. Heute leben bei uns 24 gehörlose und 13 hörende Bewohnerinnen und Bewohner. So trifft die Bezeichnung «Gehörlosenheim» für mehr als die Hälfte unserer Gäste nicht mehr zu. Interessierte ältere Menschen, die bei uns eintreten wollen, haben sich in letzter Zeit an der Bezeichnung «gehörlos» mehr oder weniger gestört.

Der Stiftungsrat hat im vergangenen Jahr unseren Vorschlag, das Heim künftig Haus Vorderdorf zu nennen, einstimmig gutgeheissen. Die Stiftung selbst behält dennoch ihre bisherige Bezeichnung. Mit dem neuen Namen haben wir unsere gesamte Corporate Identity neu gestaltet und gleichzeitig die internen Beschriftungen mit einheitlichen Schriftzügen versehen.

Wir sind uns bewusst, dass der Name nichts über die Qualität eines Heimes aussagt. Die Heimleitung und mit ihr die Heimkommission und der Stiftungsrat sind aber geschlossen daran interessiert und bemüht, das Heimleben den zeitgemässen Anforderungen unserer Bewohnerinnen und Bewohner anzupassen. Den betagten Menschen soll es in unserem Seniorenheim an nichts fehlen. Wir wollen ihnen Geborgenheit, Sicherheit und das Gefühl des Geschätztwerdens bieten. Es soll ihnen in seelischen wie in körperlichen Belangen das geboten werden, was sie wünschen und benötigen. Wir dürfen mit Stolz behaupten, dass unser Heim in sozialer wie in medizinischer Hinsicht den Anforderungen unserer Zeit zu entsprechen vermag. Nicht zuletzt beweisen uns die Eintritte und die entsprechende Warteliste, dass das Heim einen guten Ruf geniesst. Das Haus Vorderdorf ist nicht nur wegen der moderaten Pensionspreise voll besetzt.

Stiftungsrat

Leider musste der Stiftungsrat vom Hinschied seines Mitglieds Dekan Hans Gossweiler, Frauenfeld, Kenntnis nehmen. Der Verstorbene gehörte unserem Gremium dreissig Jahre lang an. Die Thurgauische Gemeinnützige Gesellschaft hat Heinz Külling, Amlikon, als Nachfolger des Verstorbenen in unser Gremium delegiert. Aus dem Stiftungsrat ist Annemarie Ferndriger-Dürst, Ennenda GL, ausgetreten. An ihre Stelle wurde von der Gemeinnützigen Gesellschaft Glarus Ruth Scherrer, Niederurnen, delegiert. Wir danken den ehemaligen Mitgliedern ganz herzlich für ihr engagiertes Mitwirken und den neu Eingetretenen für die Bereitschaft, für unsere Institution tätig zu sein.

Heimrechnung

Die Heimrechnung schloss dank voller Belegung auch dieses Jahr wieder sehr erfreulich ab. Mit Freude durften wir von unserem Kassier vom guten Abschluss Kenntnis nehmen. Wir konnten wiederum einen grösseren Betrag auf den Bau- und Renovationsfonds überweisen.

Dank

Unseren Dank richten wir vorab an Heimleiter Ilir Selmanaj und seine Frau Sabine, die es in ihrer empathischen Art verstehen, eine sehr wohnliche und seniorengerechte Atmosphäre im Heim zu schaffen. Der Heimleiter motiviert seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, optimalen Einsatz für unsere Bewohnerinnen und Bewohner zu leisten.

Ein herzlicher Dank gebührt den Kolleginnen und Kollegen in der Heimkommission und im Stiftungsrat, auf deren Mitwirken, Mitdenken und Beschlüsse während des ganzen Jahres zu zählen ist. Dem Präsidenten des Stiftungsrates, Kaspar Zimmermann, danken wir für seine Weitsicht und seine Kollegialität.

Wir freuen uns über das gute Einvernehmen mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern wie auch in den vorgenannten Gremien und sind uns immer wieder dessen bewusst, dass durch das bestehende gute Klima viel Energie und Innovation in die richtige Richtung fliessen kann, deren Ergebnisse unseren Bewohnerinnen und Bewohnern und der ganzen Institution zugute kommen.

Emil Hersche, Präsident der Heimkommission

Therapeutische Wohngemeinschaften Säntisblick, Herisau

Perspektiven: «Wer aufhört besser zu werden, hat bereits aufgehört gut zu sein!» (Philipp Rosenthal) – Unser Leiter, Herr Sebastian Reetz-Spycher, hat im vergangenen Jahr mit seinem Team weiter darauf hingearbeitet, dass wir heute die Perspektive haben, auch in Zukunft eine wichtige sozialpsychiatrische Einrichtung in unserem Kanton zu sein. Zusammen mit den Vorstandsmitgliedern wurden Strategien diskutiert und Massnahmen umgesetzt, die uns ermöglichen, unser Angebot stets den neuen Rahmenbedingungen und den veränderten Bedürfnissen unserer Bewohner und Bewohnerinnen anzupassen. Die Belegungsdaten unserer Wohnplätze entscheiden über unsere finanziellen Möglichkeiten. Wir sind bemüht, notwendige Anpassungen so umzusetzen, dass unsere guten Anstellungsbedingungen und die Arbeitszufriedenheit hoch gehalten werden können. Dass sich unsere Mitarbeitenden motiviert in unserem Kerngeschäft engagieren, ist für den Erfolg unserer Institution schlussendlich entscheidend. Ich bedanke mich an dieser Stelle beim gesamten Team ganz herzlich für die geleistete Arbeit im vergangenen Jahr, für das grosse Engagement jedes Mitarbeiters, jeder Mitarbeiterin. Ich schätze den Willen aller sehr, sozialkompetent und teamfähig professionelle Arbeit zu leisten.

Das vergangene Jahr war durch eine sehr hohe Auslastung gekennzeichnet. Wir hatten 26 Schnupperwochen, 14 Eintritte, 3 Übertritte und 11 Austritte zu verzeichnen. Als Übergangsorganisation sind wir uns an eine gewisse Fluktuation gewöhnt, die Bewegungen im Jahre 2005 sind in der Geschichte unserer Einrichtung jedoch einzigartig. Dies brachte entsprechende Unruhe bei den Bewohnern und Bewohnerinnen wie auch beim Team mit sich. Gegen Ende des Jahres 2005 hat sich die Belegungssituation auf einem hohen Auslastungsniveau stabilisiert und eine gewisse Ruhe kehrte wieder ein. Ich möchte an dieser Stelle allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für die zusätzlich geleistete Arbeit im vergangenen Jahr ein grosses Dankeschön aussprechen.

Eine grosse konzeptionelle Veränderung im Jahre 2005 war die Einführung eines Nachtpikettdienstes im Hause. Dies bedeutet faktisch, dass das Stammhaus Säntisblick (Wohnen 1 und 2) während 365 Tagen pro Jahr rund um die Uhr betreut ist. Die Anwesenheit eines Teammitglieds über Nacht im Hause vermittelt vielen Bewohnerinnen und Bewohnern Sicherheit und ermöglicht sofortige Interventionen in Krisen- oder Notfallsituationen. Letztlich haben wir mit diesem neuen konzeptionellen Angebot auf einen bereits lang anhaltenden Trend in den psychiatrischen Kliniken reagiert. Die durchschnittlichen Aufenthaltszeiten dort werden immer kürzer, die rehabilitativen Angebote werden weniger und der Druck der Krankenkassen, jemanden nach Beendigung der akuten Krankheitsphase innert kurzer Zeit ausserhalb der Klinik zu platzieren, steigt. Wir haben auf diese Entwicklung auch mit einer grundsätzlichen Überarbeitung unseres Aufnahmeverfahrens reagiert. Dieses ist standardisierter, gleichzeitig aber flexibler und effizienter geworden.

Der Vorstand traf sich im vergangenen Jahr zu vier Vorstandssitzungen und einer halbtägigen Strategiesitzung. Der Vorstand genehmigt das Budget, nimmt die Rechnung zuhanden der Revision resp. der Mitgliederversammlung ab, setzt die strategischen Ziele, lässt sich an jeder Sitzung über die anstehenden operativen Aufgaben informieren, nimmt allgemein seine Aufsichtspflicht wahr, vertritt die Institution

nach aussen und unterstützt die Führungsarbeit des Leiters. Eine Delegation des Vorstandes arbeitet zusätzlich in einer Arbeitsgruppe zusammen mit der Leitung und Teammitgliedern mit, die sich laufend mit den Qualitätsmanagementzielen auseinander setzt. Neu eingeführt haben wir im vergangenen Jahr die Vorgesetztenbeurteilung, mittels welcher die Mitarbeitenden Feedbacks an den Vorstand geben können. Wir denken, dass wir damit ein gutes Mittel in der Hand haben, das Arbeitsklima spüren zu können, ohne in der operativen Ebene tätig zu sein. Dies wird zudem unterstützt durch die Anwesenheit jedes Vorstandsmitgliedes an jeweils einer Teamsitzung pro Jahr. Meinen Vorstandskollegen und -kolleginnen möchte ich an dieser Stelle ebenfalls herzlich danken; sie arbeiten mit viel Engagement und grosser Sozialkompetenz freiwillig und ehrenamtlich für unsere Institution.

Danken möchte ich auch in diesem Jahr ganz herzlich den Vereinsmitgliedern für ihre Treue; den Spenderinnen und Spendern für ihr Wohlwollen, speziell der Guggenmusik Sauknapp für ihre Spende aus dem Erlös ihrer «Sauknapp»-Party; den Gönnerinnen und Gönnern für ihre regelmässige finanzielle Unterstützung.

Rosmarie Kühnis, Vereinspräsidentin

Verein Dreischiibe. Betriebe für berufliche Rehabilitation von Menschen mit psychischen Behinderungen

Das vergangene Jahr stand im Zeichen wichtiger organischer Entscheidungen. In groben Zügen wurde die Mitgliederversammlung am 9. Mai 2005 darüber vororientiert. Sie stimmte dem vorgeschlagenen Weg einhellig zu. Danach soll auf der strategischen Ebene die Stellung des Vereinsvorstandes gestärkt und der Vorstandsausschuss aufgehoben werden. Zugleich wurde ins Auge gefasst, die Bereichskommissionen durch neue Instrumente zu ersetzen. Auf der operativen Ebene galt es – nach einer längeren Phase der Instabilität auf Geschäftsleitungsebene und personellen Veränderungen im Vorstand – die Strukturen und Führungsmodelle der dreischiibe von Grund auf zu überdenken. Der Vorstand setzte zu diesem Zweck eine Projektorganisation ein, in welcher alle Ebenen der Institution vertreten waren. Ziel des Projektes war die Entwicklung einer zukunftsfähigen, motivierenden und schlanken Organisation, wobei Geschichte und Kultur der einzelnen Betriebe und Geschäftsfelder gebührend berücksichtigt werden sollten. Das neue Organisationskonzept soll sich am gemeinsamen Leitbild ausrichten und den Mitarbeitenden aller Stufen ein hohes Mass an Eigenverantwortung und zielgerichtetem selbständigen Handeln ermöglichen.

Dank der aktiven, kritischen und fantasievollen Mitwirkung des Projektteams und der einfühlsamen, sachkundigen Mitwirkung einer externen Beraterin gelang es in erstaunlich kurzer Zeit, ein Führungsmodell zu entwickeln, das allen Beteiligten zukunftstauglich erschien. Als wichtigstes Ergebnis darf sicher die Einbettung der Rehabilitation in die Geschäftsleitung der dreischiibe bezeichnet werden. Damit soll dem eigentlichen Kerngeschäft der dreischiibe auch organisatorisch der ihm zustehende Stellenwert eingeräumt werden. Durch die neuen Strukturen soll ausserdem die «Corporate Identity» gestärkt werden.

Reorganisation von Vorstand und Geschäftsleitung

Der Vorstand setzte sich intensiv mit dem Reorganisationsprojekt auseinander und hiess schliesslich das neue Führungsmodell mit einer dreiköpfigen Geschäftsleitung gut. Sie setzt sich aus dem Geschäftsführer (gleichzeitig Leiter zentrale Dienste), dem Leiter Produktion Herisau und dem Leiter Rehabilitation zusammen. In der Folge definierte eine Projektgruppe die Aufgaben der drei Geschäftsleitungsmitglieder und erarbeitete die Funktionsbeschreibungen. Anschliessend entstand ein Reglement für die Geschäftsleitung. Was jetzt noch aussteht, sind die entsprechenden Anpassungen der Rechtsgrundlagen. Der Entwurf einer Statutenänderung soll der nächsten Mitgliederversammlung zur Genehmigung vorgelegt werden.

Die neuen Stellen (Leiter Produktion Herisau und Leiter/-in Rehabilitation) wurden ausgeschrieben. Am Ende des Berichtsjahres war das Auswahlverfahren noch im Gang. Als Geschäftsführer und Vorsitzender der Geschäftsleitung wählte der Vorstand mit Wirkung am 1. Januar 2006 Stefan Grisch, der diese Funktion seit dem Rücktritt von Stefan Wissmann im Herbst 2004 interimsweise mit fachlicher Kompetenz und grossem Engagement in engem Kontakt mit dem Vorstand versehen hat.

An die Stelle der Bereichskommissionen – in denen sich strategische und operative Betrachtungsweisen in wenig glücklicher Weise überschnitten –

wird ab 2006 ein neues Modell treten, das dem immer wieder geäusserten Wunsch nach gegenseitiger Information und dem Gedankenaustausch zwischen Vorstand und Mitarbeitenden dienen soll: Es ist vorgesehen, dass sich der gesamte Vorstand einmal pro Jahr mit den Teams, abwechslungsweise in Herisau und St. Gallen, zu einer Besichtigung oder einer Aussprache über hängige Fachfragen trifft. Bei einem anschliessenden Apéro soll Gelegenheit zum ungezwungenen Gespräch und zum gegenseitigen Kennenlernen geboten werden.

Ich danke den Mitgliedern des Vorstandes und allen Mitarbeitenden, die mit ihrem Einsatz und mit kritischem Mitdenken dazu beigetragen haben, dass die Reorganisation der dreischiibe in Erfolg versprechender Weise zum Nutzen unserer Klienten vorangetrieben werden konnte.

Hans-Jürg Schär, Präsident

Verein Werkstätte und Wohnheim für Behinderte Steig, Appenzell

Jahresbericht 2005

Über die Entwicklung im Bereich der Aufgabenteilung zwischen Bund und Kantonen kann im Moment nicht viel berichtet werden, dies deshalb, weil die massgebenden Gesetze auf der Stufe Bund vom Parlament noch nicht beraten und verabschiedet worden sind. Die Kantone können ihrerseits nicht tätig werden, bis die entsprechenden Grundlagen des Bundes vorliegen. Der Vorstand steht mit dem zuständigen Sozialdepartement in engem Kontakt, um die Entwicklung dieses Projektes zu beobachten. Auf kantonaler Ebene wird, wenn die erforderlichen Grundlagen vorliegen, ein kantonales Behindertengesetz geschaffen werden, welches von der Landsgemeinde zu verabschieden sein wird.

Neubau Wohnheim

«Ein Juwel unter den Wohnheimen», wie dies Herr Redaktor Rolf Rechsteiner ausdrückte, ist auf der Steig entstanden. Zugegeben, der Vorstand setzte sich zum Ziel, auf der Steig nicht nur ein Wohnheim mit den minimalsten Bedürfnissen für die Behinderten zu erstellen, sondern ein solches, das auch Optionen für eine andere Zweckbestimmung offen lässt. So wurden unter anderem sämtliche Zimmer mit einer Nasszelle ausgestattet.

Gemäss Bauabrechnung liegen die Kosten bei 6,075 Millionen Franken. Nach detailliertem Kostenvoranschlag wurden Aufwendungen von 6,775 Millionen Franken erwartet. Das Projekt konnte somit um Fr. 700 000.– günstiger realisiert werden. Dem Architekten, Josef Fässler, Appenzell, gebührt für seine umsichtige Planung und ausgezeichnete Bauleitung ein herzlicher Dank. Ein ebenso herzliches Dankeschön gehört den Handwerkern und Unternehmern für die zuverlässige Ausführung der Bauarbeiten.

Die Vorfreude und Spannung auf das neue Wohnheim war kaum mehr zu überbieten. Endlich wurde es August 2005, und der grosse Zügeltag stand bevor. Alles war gepackt und sortiert, damit der Umzug reibungslos vonstatten gehen konnte. Am Sonntagabend, dem 21. August, kamen die Betreuten zum ersten Mal ins neue Wohnheim. Mit viel Freude bezogen sie die Zimmer, die vom Personal vorbereitet worden waren. Voller Stolz erzählten sie den extern Betreuten und dem Personal von ihrem neuen Wohnheim und wie glücklich sie seien. Die hellen und gemütlichen Räume tragen viel zum allgemeinen Wohlbefinden bei. Mit den integrierten Nasszellen in den Zimmern wird eine neuzeitliche Intimsphäre gewährleistet. Der konzeptionell bewusst geplante Bau bietet auch Freizeit- und Bastelräume sowie einen freundlichen Speisesaal mit der dazu gehörenden Infrastruktur.

Mit dem Bezug des neuen Wohnheims konnte auch eine weitere Wohngruppe eröffnet werden. Diese Stöckligruppe bietet den Bewohnern zum einen eine 365-Tage-Betreuung und zum anderen eine differenziertere Tagesbetreuung; je nach Befindlichkeit des Betreuten können individuelle Strukturen angeboten werden.

Mit den beiden Neubauten von Werkstätte und Wohnheim haben wir auf der «Stääg» eine neuzeitliche Infrastruktur, mit der wir gegenüber den Betreuten und der Öffentlichkeit auch unsere Verantwortung wahrnehmen wollen

Betrieb Werkstätte und Wohnheim

Seit den Anfängen vor 22 Jahren hat sich in unserer Institution ein immer differenzierteres Angebot an Arbeits- und Beschäftigungsplätzen, Wohn- und Tagesstrukturplätzen entwickelt. Es gilt vom unternehmungslustigen, weitgehend selbständigen Betreuten bis hin zum ruhebedürftigen Senior das Mass an Förderung und Anregung, aber auch an Ruhe und Zuwendung situationsgerecht zu finden.

Auch im letzten Jahr durften wir die Wertschätzung der Industrie für unsere Arbeit erfahren. Neue Aufträge und Kunden konnten akquiriert werden. Mit Neuinvestitionen von Maschinen und Geräten war es uns möglich, die Kundenwünsche zu erfüllen und die gute Zusammenarbeit auszubauen. Dabei muss immer wieder betont werden, dass nicht der Umsatz oder das Ergebnis allein für die Beurteilung der Leistung herangezogen werden darf. Einen viel grösseren Stellenwert hat die möglichst konstante Arbeitsauslastung. Nur mit dieser ist eine optimale Arbeit mit den Betreuten möglich.

Erneut haben auf der Steig auch eine interne und eine externe Qualitätsüberprüfung des Betriebes stattgefunden. In beiden Prüfungsberichten wird der Steig attestiert, dass die Institution auf einem hohen professionellen Stand steht und dass mit dem motivierten Personal die definierten Ziele erreicht wurden. Besonders hervorgehoben wird die gute bis sehr gute Arbeitsauslastung von 98%. Die SUVA hat im vergangenen Jahr die Vorkehrungen bezüglich Sicherheit geprüft und in der Gesamtbeurteilung wörtlich festgehalten: «Das am Besuchstag aufgezeigte Sicherheitskonzept zeugt von einem sehr guten Sicherheitsstandard.» Die Werkstätte Steig ist somit auch im Bereich der Sicherheit für die Mitarbeiter auf dem besten Stand.

Dank

Ein ganz besonderer Dank gebührt unserem scheidenden Präsidenten Sepp Eugster. Er hat in den letzten Jahren sehr viel Zeit und Kraft in die beiden Neubauten Werkstätte und Wohnheim investiert. Dank seinem zielstrebigen und motivierenden Engagement ist die Steig baulich und betrieblich zu einem Vorzeigeobjekt geworden. Wir lassen ihn nur ungern gehen und wünschen ihm an dieser Stelle für die weitere Zukunft von Herzen alles Gute.

Danken möchten wir auch der AGG. Sie hat uns vor 22 Jahren mit einem Startbeitrag und in den letzten Jahren die beiden Neubauten mit je Fr. 80 000.– unterstützt. Die AGG ist für die Steig ein wichtiges Patronatsmitglied; ihre materielle Unterstützung befreit uns finanziell – ebenso wichtig ist aber auch die ideelle Unterstützung, die weit über die Kantonsgrenze hinausgeht.

Godi Trachsler, Betriebsleiter

Wohnheim Kreuzstrasse Herisau

Jahresbericht 2005

Bericht aus dem Wohnheim

Kontinuität und Wandel haben das Geschehen im Wohnheim im letzten Jahr gleichermassen geprägt. Ein Widerspruch? Oder eine Voraussetzung für die stete Weiterentwicklung? Über die Wahl von Barbara Auer zur neuen Heimleiterin konnte bereits im letzten Jahresbericht informiert werden. Vorausgegangen war eine sorgfältige Evaluation der über 45 Bewerbungen durch einen dreiköpfigen Wahlausschuss aus Vorstand und Aufsichtsrat. Zum Schluss fiel die Wahl ganz klar und einmütig auf Barbara Auer. Ihre Wahl wurde vom Team wie von den Bewohnern mit Freude und Erleichterung begrüsst. Um für die neue Aufgabe bestens gerüstet zu sein, absolviert sie derzeit berufsbegleitend eine Weiterbildung in Unternehmungsführung für Klein- und Mittelunternehmen. Sie hat die neue Aufgabe mit Freude und Energie angepackt.

Nachdem Barbara Auer inzwischen schon mehr als 20 Jahre im Wohnheim arbeitet und die Entwicklung massgebend mitgeprägt hat, steht sie einerseits klar für Kontinuität, anderseits auch für den Wandel. Dieser Wandel wird noch unterstrichen durch verschiedene Wechsel im Team. Neue Gesichter bringen neue Ideen mit, die – so hoffen wir – in einem befruchtenden Dialog stehen zur Geschichte des Wohnheims. Zur Einführung der neuen Mitarbeitenden wurde intern eine Weiterbildung in Psychiatrie angeboten; Marie Luisio vom Aufsichtsrat berichtete von ihren langjährigen Erfahrungen in der Betreuung psychisch kranker Menschen.

Mitte Dezember begingen wir mit den Mitarbeitenden und zahlreichen Bewohnern den Abschied von Christiane Kühn mit einem besonderen Fest im Kino und einem anschliessenden kleinen Imbiss im Museum Herisau. Überwältigend viele Gäste, teils von weit her gereist, bestätigten mit ihrer Anwesenheit ihre Verbundenheit mit dem Wohnheim und das grosse Ansehen, welches die Institution heute geniesst. In den letzten Tagen des vergangenen Jahres wurde Christiane Kühn im Wohnheim bei einem gediegenen Nachtessen mit Hackbrettbegleitung von den Mitarbeitenden und den Bewohnern verabschiedet.

Nach drei Jahren wurde das Wohnheim von «Wege zur Qualität» rezertifiziert. Der Aufwand für das Qualitätsmanagement war wie immer erheblich.

Die Zertifizierung ist grundsätzlich drei Jahre gültig, muss aber jedes Jahr bestätigt werden. Wir hoffen, dass der Wechsel der Zuständigkeit für die stationären Behinderteneinrichtungen vom Bund zu den Kantonen im Zuge der Umsetzung der Neuen Finanz- und Aufgabenteilung NFA zu weniger aufwändigen Verfahren führt. Der Wechsel ist allerdings auch mit Unsicherheit verbunden, wir sind aber überzeugt, dass ein Angebot wie jenes des Wohnheims weiterhin notwendig ist. Dies bestätigt auch die Entwicklung in der Psychiatrie: Wenn Patientinnen und Patienten immer früher und mit einer hohen Medikation entlassen werden sollen, dann braucht es Institutionen, die ihnen den nötigen Rahmen geben und Zeit, um gesunden zu können.

Vorstand und Aufsichtsrat

Bei der Vorbereitung des Wechsels in der Heimleitung arbeiteten Vorstand und Aufsichtsrat in einer ausgezeichneten Atmosphäre zusammen. Das jährliche Informationstreffen der beiden Gremien ist für beide sehr wertvoll und kommt unserer Arbeit für das Wohnheim in den je unterschiedlichen Rollen zugute.

Der Vorstand traf sich zudem mit dem Team zur gegenseitigen Information. Das war wichtig im Hinblick auf den Wechsel in der Heimleitung, an dem jährlichen Austausch wollen wir aber auch in Zukunft festhalten.

Statistisches

Die Belegung lag mit 6556 Tagen (gegenüber 6150 im Vorjahr) wieder deutlich höher. Damit stieg auch die Auslastung mit 94,5 Prozent (2004: 88,5 Prozent) ebenfalls wieder markant an.

Übers Jahr lebten insgesamt 25 Personen, 23 Männer und zwei Frauen, im Wohnheim. Sie kommen aus den Kantonen St. Gallen (14 Personen), Appenzell Ausserrhoden (sieben) sowie Appenzell Innerrhoden, Glarus, Zug und Aargau (je eine Person). Sieben Eintritten standen sechs Austritte gegenüber, drei Personen traten im gleichen Jahr ein und wieder aus. Ein Bewohner starb nach fast 18 Jahren des Daheimseins im Wohnheim Kreuzstrasse an Lungenentzündung und Herzversagen.

Finanzen

Ganz erfreulich hat die Jahresrechnung 2005 abgeschlossen. Ins Gewicht fielen die dank der besseren Auslastung höheren Einnahmen für das Logement und der höhere Beitrag der IV. Dank des guten Rechnungsabschlusses konnten wir Rückstellungen machen für dringend notwendige Anschaffungen beim Mobiliar. Sehr gefreut hat uns auch, dass der Kanton Appenzell Ausserrhoden seinen Beitrag aus dem Alkoholzehntel erhöht hat. Ich danke dem Kassier für sein Engagement und der Heimleitung und dem Team für den umsichtigen Umgang mit den vorhandenen Mitteln. Allen, die das Wohnheim regelmässig finanziell unterstützen, gilt ebenfalls ein herzlicher Dank.

Ausblick

Kontinuität und Wandel werden das Wohnheim Kreuzstrasse auch in Zukunft prägen. Nachdem der Übergang von der Ära Kühn zur Ära Auer so harmonisch verlaufen ist, schauen wir alle weiterhin sehr zuversichtlich in die Zukunft und freuen uns darauf, weiterhin an der Entwicklung des Wohnheims Anteil nehmen und die Heimleitung unterstützen zu können. Ich freue mich auf die weitere Zusammenarbeit und danke allen für ihr Interesse und ihr Engagement.

Dr. Anita Dörler, Präsidentin